

Die Amerikanerin Eleanor Cooney ist Autorin von vier Romanen und hat mit „Ich hörte dich so gerne lachen“ einen Roman über die Zeit ihres Lebens geschrieben, in der sie ihre von der Alzheimer-Krankheit betroffene Mutter betreut.

Sie beschreibt – an manchen Stellen sehr ausführlich – den allmählichen Verfall ihrer Mutter, wie es ihr als Tochter damit ergangen ist, wie schwierig es war, einen guten Pflegeplatz für ihre Mutter zu bekommen und wie sich der Alltag und damit auch die Beziehung zu ihrer Mutter im Laufe der Krankheit gewandelt haben.

Ein sehr subjektives Buch, das auch mit Kritik an den Ratschlägen anderer nicht hinter dem Berg hält. Als es darum geht, sich Hilfe von Anderen zu holen bei der Pflege ihrer Mutter, schreibt sie: „... Ich verrate Ihnen ein Geheimnis: Es gibt keine Auszeit, nicht einmal, wenn Sie tief schlafen, falls es sich bei der Person wirklich um einen geliebten Menschen handelt und das Geld so knapp ist wie Regen in der Sahara. Was nie erwähnt wird, wenn es heißt, man solle sich Hilfe holen und Auszeiten ermöglichen, ist die eine Sache, ohne die es keine Hilfe und keine Erholung gibt: Haben Sie um Gottes willen viel Geld ! Wenn die Ratgeber überhaupt das Thema anschneiden, sind sie zurückhaltend und wortkarg. (...)“ – dies entspricht mit Sicherheit nicht den objektiven Verhältnissen in Amerika und auch nicht in Deutschland. Es gibt mit Sicherheit noch viel zu tun, auch was Betreuungsangebote für Alzheimer-Erkrankte angeht, aber es gibt auch heute schon Angebote, die für jeden nutzbar sind!

Eleanor Cooney hat hier ein sehr düsteres Buch geschrieben – ihr Fazit: „Und Alzheimer – die Warmlaufphase des Todes – ist (...) brutal. Sie werden nie mehr sein wie vorher, wenn er Ihnen einmal seinen Besuch abgestattet hat – glauben Sie mir. Noch bis vor kurzem wusste ich nichts darüber. Ich habe natürlich davon gehört, aber wie bei einem Lottogewinn oder einem Gefängnisaufenthalt oder einer Entführung durch Außerirdische kann man erst ermessen, wie das ist, wenn man es erlebt hat. Ich weiß es jetzt. Alzheimer ist der Tod in Zeitlupe, und er vermag es, die Liebe zu töten, während die Person, die man liebt noch atmet.“

Ein sehr amerikanisches angehauchtes Buch, das leider keinerlei Tipps oder Hilfen für den Alltag mit Alzheimerkranken aufzeigt.

*Rezension von Christine Funke,  
Redaktionsteam der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.*